

Erhebt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Inserionspreis
für die vierzeilige Corpuss-
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserat
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt werden bis vier
Uhr Vormittags, spätere dagegen
Zugzwun erbeten.

Inserate befrachten sämtliche
Annoncen-Bureau.

Zweimundachtzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 263.

Donnerstag, den 10. November.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trosz, Sandbühlstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Dömitz.

Bekanntmachung. 50 Mark Belohnung.

In der letzten Zeit hat hier und in den angrenzenden Gegenden ein Betrüger vielfach den Versuch gemacht, mittelst gefälschter Eintragungen Versicherungsgeelder der Gotthard-Banken und Beträge der kirchlichen Umlage unberechtigter Weise zu erheben. Da etwaige beratige Zahlungen selbstverständlich rechtmäßig sind und nochmalige Zahlung an die rechtmäßigen Erheber bedingen, wird das Publikum im eigenen wie im polizeilichen Interesse ersucht, zur Festnahme des Betrügers oder etwaiger Complicen desselben, mitwirken und zu diesem Zwecke von dem Erscheinen jener Personen umgeben den nächsten Polizei-Beamten in Kenntniß setzen zu wollen. Gleichzeitig wird durch die Unterzeichnete obige Belohnung demjenigen zugesichert, welcher veranlaßt, daß der gedachte Betrüger zum polizeilichen Gewahrsam gebracht werden kann.

Halle a. S., den 5. November 1881.
Die Polizei-Verwaltung.

Politisches Tagesbild.

Oesterreich-Ungarn ist augenblicklich das Land der politischen Streitigkeiten und der mißverständlichen Aufstellungen. Die Rede des interimistischen Leiters des auswärtigen Amtes, Herr von Kallay in dem Ausschusse der ungarischen Delegation ist von einem Theil der Wiener Presse in eine Form geteilt worden, welche die italienische Regierung ungewissenshaft verlegen mußte und auch verletz hat. Der eben geschlossene Bund beider Länder drohte einen gefährlichen Riß zu erhalten. Herr v. Kallay ist müchtig den Verklärungen und Entstellungen entgegengetreten und hat seine frühere Rede folgenbereinigt klargestellt: „Unsere Monarchie unterliegt bereits trotz der irrtümlichen Bewegung freundliche Beziehungen zu Italien. In dem von König von Italien die Initiative zu dem Besuche ergriffen, hat er von der Existenz dieser Beziehungen Kenntnis abgelegt und die öffentliche Meinung, sowie die Presse beider Länder bewiesen das Gelingen der Centrene. Es wurde bei derselben keinerlei besondere politische Frage erörtern, noch ist eine solche aufgetaucht. Das Ergebnis des Besuchs ist, daß wir weder auf der einen noch auf der anderen Seite bei den zukünftigen Beziehungen etwas zu wünschen oder zu befürchten haben. — Was uns betrifft, so werden unsere Beziehungen zu Italien durch keinerlei gegenseitige Rücksichten bestimmt. Um so offener können wir es ansprechen, wie bereitwillig wir zu der jüngst erfolgten Annäherung die Hand geboten haben, deren Werth für uns noch um so höher erscheint, als eine freundliche Stimmung uns nicht von den regierenden Kreisen ableit entgegenge-

bracht wird, sondern nach den vielfachen Rundgebungen der öffentlichen Meinung Italiens auch im Herzen der Bevölkerung lebhaften Widerhall findet. In Folge dieser freundschaftlichen Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen werden wir in Zukunft gegenseitig nichts zu wünschen und nichts zu fürchten haben.“

Das Vaidoyer des Ministeriums in eigener Sache vor der französischen Kammer wurde durch heftiges Kreuzfeuer der äußersten Linken gefahren geführt. Der Führer der Radikalen, Clémenceau, warf dem Kabinete vor, daß es die Expedition nach Tunis unternommen habe, um Privatunternehmungen, wie die Eisenbahn Boneguetma-Enfida zu unterstützen, nicht aber französischer Interessen halber. Das Kabinete habe den Krieg geführt, indem es dem Parlamente die Wahrheit vorenthielte und die Konstitution, sowie die Souveränität der Nation verletzte; deshalb sei die Einleitung einer Untersuchung notwendig, damit endlich einmal Licht geschaffen und festgestellt werde, wer zur Verantwortung zu ziehen sei. Das Ministerium hat seine Rechtfertigung auf die nächste Sitzung verschoben. Unterdessen bringt man günstige Nachrichten aus Tunis in Umlauf, um die Gemüther zu beruhigen. Die Unterwerfung aller Aufständischen im Norden der Regentschaft wird demnächst erwartet.

Ein madrider Telegramm des „Temps“ vom 2. November meldet, daß der spanische Minister des Aeußeren, Marquis Vega Armijo, die den Reklamationen Spaniens bezüglich der Sada-Affaire zu Theil gewordene Lösung vertheilt hat. Er ist es in sehr wohlwollenden Ausdrücken für die französische Regierung.

Die „Pforte“ verlangt, die ganze Ladung des deutschen Dampfers „Dulkan“, welcher Dynamit führen soll, vstiziren zu können. Der deutsche Geschäftsträger Hirschfeld hat eine Note überreicht, in welcher er gegen das Verlangen der Behörden protestirt, eine Durchsichtung der nicht nach Konstantinopel bestimmten Waaren für ungesetzlich erklärt und Vorbehalte bezüglich der durch die Anhaltung des Schiffes geschädigten Interessen macht.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. November.

— In der „Post“ wird ein nach verschiedenen Richtungen charakteristischer Sprechstoff als erstes Signal für die kommende Action losgelassen: „Der Reichstanzler er beabsichtigt, dem Vernehmen nach, im Laufe dieser Woche nach Berlin zurückzukehren, um angeht des Ergebnisses der Reichstagsabgaben St. Majestät dem Kaiser über die zukünftige Gestaltung der Regierung Vortrag zu halten. Wie wir hören, soll der Reichstanzler geäußert haben, er wäre es müde, das Stichtblatt für alle Bosheit, Niederträchtigkeiten, Verleumdung und neidische Ver-

bächtigung zu sein, welche eine Veröfierung von 45 Millionen abgelagerte. Dabei hat er mit Niedrigselbstigkeit anerkannt, daß die Aufgabe, das deutsche Volk der Einheit oder auch nur der Einigkeit weiter zuführen, an der Zeit seines Lebens mit ganzer Hingebung gearbeitet habe, seine Kräfte übersteige. (Folgt eine Aufzählung der Verdienste des Fürsten Bismarck in die äußere Politik.) Daß der Reichstanzler nach dem Ausfall der jetzigen Wahlen es müde geworden ist, sich mit Unverfall und Bosheit herumzuschlagen — wer wollte es ihm verargen? Nach den Grundfragen des Parlamentarismus würde die Majorität, vor welcher er zurücktritt, die Nachfolge zu übernehmen haben; indessen Fortschritt und Centrum können zwar gemeinsam opponiren, aber nicht gemeinsam regieren. Es ist daher notwendig, wenn der Kanzler den Versuch erneuert, die Zustimmung des Kaisers zu seinem Rücktritt zu gewinnen, daß sein Nachfolger zwischen diesen beiden oppositionellen Richtungen optire. Bei der Unmöglichkeit, Preußen monarchisch und dennoch nach den Grundfragen der Fortschrittspartei zu regieren, kann diese Option nur zu Gunsten des Centrums und des Bestrebens ausfallen, unter Mitwirkung der katbolischen Partei eine regierungsfähige Majorität zu bilden. Der langjährige Kampf, welchen Fürst Bismarck in Vertretung der Staatsinteressen mit dem Centrum zu führen gehabt hat, läßt hierzu andere, an den Kämpfen der Vergangenheit unbetheilte Personen, welche den Idealen der „Germania“ mehr entsprechen, geeigneter erscheinen, als den jetzigen Reichstanzler, der diesen Kampf, gestützt auf die früher große nationalliberale Partei, geübt hatte führen zu können, ihn aber wieder aufgeben mußte, als nach dem Winklingen der Verhandlungen mit Herrn von Dönniggen die liberale Partei ihn im Stich ließ.“

— Zu der Angabe eines Berliner Blattes, Fürst Bismarck werde sich an der Staatsdebatte im Reichstage betheiligen, macht die „Kr.-Ztg.“ die folgende mystische Bemerkung: „Es erscheint noch zweifelhaft, ob der Reichstanzler sich an dieser Diskussion je betheiligen wird, und deshalb in naher Zeit hierher kommen werde; wir glauben, daß die Verhältnisse im Reichstage und vollends im Reich noch gar nicht so klar liegen, wie die liberale Presse annehmen scheint.“

— Der „Germania“ entnehmen wir die Mittheilung, daß der Weihbischof und Comprobi von Culin, zugleich Bischof von Diocæsarea i. p. ital., Georg Zeisler, gestern (Montag) früh am Gehirnschlage gestorben ist. Eine hervorragende Rolle im öffentlichen Leben oder im Kulturkampf hat der Verstorbenen, der das 72. Lebensjahr erreichte, nicht gespielt. Der Bischof von Culin, v. d. Marwitz, hat bereits das 86. Lebensjahr überschritten und wird daher, wie die „Germ.“ bemerkt, einer Stille und Ausruhe in seinem Amte nicht entbehren können.

ihrem lebhaften Temperament folgen, war sie im Begriff, eine rasche Antwort zu geben, jedoch Vertha, stets bereit, zwischen Vater und Schwester zu vermitteln, sagte: „Es ist schon über sieben, Vater, Anna könnte längst zurück sein, wenn ihr nur kein Unfall zugestoßen ist.“

„Sie hat Wolf bei sich“, entgegnete Herr Bester kurz, „er ist ein Hund ohne Gleichen!“

„Gewiß ist Wolf ein tüchtiger Schant, Vater“, fuhr Vertha fort, „aber wenn sie unterwegs krank geworden sein sollte, wie dann? Ich fand sie heute bleicher als gewöhnlich und Mittags aß sie weniger als sonst.“

„Wenn Du das bemerkst, warum redest Du nicht eher davon?“ sprach er in strengem Tone, „es ist thöricht, grenzt an Charakterchwäche, über dergleichen Vorkommnisse ist spät den Mund zu öffnen.“

Vertha wagte keine Erwiderung, Marie wurde durch einen bittenden Blick ihrer Schwester vom Reden abgehalten.

„Warum deckst Du den Tisch nicht für die Abendmahlzeit, Du hast doch die Woche, Vertha?“ sprach der Vater.

„Ich dachte, weil Anna —“

„Ihr Ausbleiben, das seinen guten Grund haben wird, ist für uns keiner, unpraktisch zu sein. Ihr wißt, daß Ordnung und Pünktlichkeit Kardinaltugenden sind. Ich habe das Meinige gethan, sie Euch einzuprägen. Winkt auf die Natur, sie ist unser Vorbild. Wie würde es auf Erden aussehen, wenn nicht Sonne, Mond und Sterne nach eigenen Gesetze zur Schöpfung thäten, was sie sollen?“

Schweigend und schneller als es sonst ihre Weise war, deckte Vertha den Tisch für drei Personen und wollte eben die einfachen Speisen auftragen, als Marie rief: „Vater, hören Sie nicht schiefen?“

„Meinst Du, daß ich hartförrig geworden sei?“ gab Bester unwirsch zur Antwort.

„Himmel, sollten wieder einmal feindliche Soldaten unsere Gegend unsicher machen?“ rief Vertha, in welcher die Sorge um die treue Anna lebhaft war, als die Furcht vor dem Vater.

„Unfinn, Kind“, erwiderte dieser, milder geworden, „gegenwärtig herrscht Friede. Der unruhige Kaiser der

stigen Geschichtszüge, die sie wenig ihrem Vater, der in seiner Jugend sicher durch Schönheit glänzt hatte, aber frische rothe Wangen, weiße Zähne, reiches dunkles Haar und sanfte blaue Augen gaben ihr doch viel Ansehendes. Die zweite Tochter Marie war das verjüngte Ebenbild ihrer Mutter, so behauptete Anna, welche Frau Bester gelamnt hatte und die großen vielsagenden Augen und das Gebieterliche hatte sie vom Vater, der sie eben so streng behandelte wie die ältere Tochter, aber vielleicht mehr liebe als diese. Zuweilen, wenn er sich unbedacht glaubte, flog ein Rädeln über sein ernstes Antlitz, sobald Marie in das Gemach trat, oder wenn sie mit süßer Stimme eines der Volkstheiler sang, die sie als Kind von Anna gehört hatte.

Mit welcher eigenthümlichen Reigen sie geschmückt war, wußte das sechszehnjährige Mädchen nicht, ihr Vater sagte es ihr nicht und weder Vertha noch Marie hatten bisher andere junge Mädchen gesehen, sie konnten also nicht vergleichen.

An einem kalten Februarabend saßen Vater und Tochter in dem Wohnzimmer am runden Tische, den die von der Decke herabhängende Lampe hinreichend beleuchtete. Herr Bester las in einem großen Buche, die Mädchen sprachen, aber am Knoten, da er das Geräusch der Spinnräder nicht hören mochte.

Als der Vater das Buch zumachte, unterbrach Marie die Stille: „Hören Sie den Wind, Vater? Wie er den Schall der Glocken zu uns treibt! Das gefällt mir, ich bitte, erlauben Sie mir, ein wenig vor die Thüre zu gehen. Ich liebe den Sturm, er ist —“ doch besser als das ewige Einerlei, die großartige Natur, wollte sie hinzusetzen; aber Herr Bester fiel ihr mit strengem Tone in die Rede: „Kindliche Phantasie! Tausende danken Gott, wenn sie wie Du, ein schüßendes Dach über ihrem Haupte hätten und die Aussicht auf eine gesunde Mahlzeit. Verliere Dich nicht in thörichtes Träumen, meine würdige Mite zu Gott ist: daß niemals für Dich ein Tag kommen möge, wo Du mit heißer, vergeblicher Sehnsucht nach das kleine Haus denkst, aus dem Du Dich, das lese ich in Deiner Seele, schon oft fort gewandert bist.“

Dunkle Räthe überzog die schönen Züge des Mädchens,

Die Geheimnisse des Waldschloßes.

Roman aus der Zeit des Wiener Kongresses
von Edmund Hahn.

1. Kapitel.

Tief im Walde an der Grenze, umgeben der höchsten Fichten, stand im Jahre 1811 ein großes altes Schloß, das dem reichgeachteten Grafen von Wollstein gehörte. Ohne auf architektonische Schönheit Anspruch erheben zu können, machte es doch, wie es aus festen grauen Steinen gebaut war, mit seinem breiten Mittelthor und zwei Seitenflügeln einen imposanten Eindruck, einen feiner aber nicht, denn seit Jahren waren es unbesetzt und nur das Geräusch der Blasen und Eulen, die um das stattliche Gebäude flogen, unterbrach zu Zeiten die Stille in seiner Nähe.

Auf dem mit großen Ueberflüssen gepflanzten Hofe wuchs Gras, denn nur selten wurde er von einem Menschen Fuß betreten. In einem kleinen alterthümlichen Häuschen hinter dem Schloße wohnte der Schloßinspektor mit zwei Töchtern und einer ältlichen Dienerin, aber der Erstere sowie die beiden Mädchen zeigten sich niemals in der Umgegend, nur Anna, welche Hauptkammerin, Erziehlerin der Töchter, hieß, war mit einem Wort Alles, erdient von Zeit zu Zeit in Begleitung eines gewöhnlichen Kutsches, um in dem großen Dorf, das zu dem Schloße gehörte und eine Viertelmeile davon entfernt war, Einkäufe zu machen.

Gerhardt Bester, so nannte sich der Schloßinspektor, war ein hochgewachsener kräftiger Mann, der sich trotz seiner achtzig Jahre noch feht und aufrecht hielt und in seinem Wesen etwas Heroisches hatte. Sein dunkles volles Haar war noch wenig mit Weiß gemischt, und seine graublauen Augen funkelten wie klarer Stahl im Sonnenlicht, wenn ihn etwas aufregte. Seine Frau, die ebenfalls in der Gegenwart unbesetzt gewesen, schickte seit 10 Jahren den langen Schloß unter der höchsten Eiche im Walde, die älteste Tochter, Vertha, zählte 20 Jahre und würde, wäre sie unter Menschen gekommen, überall gefallen haben, obgleich sie kaum häufig genannt werden konnte. Von mittler Größe, etwas langsam in ihren Bewegungen, mit gutmüthigen unregelmä-

Berlin, 9. November. In einer gewissen Ideen-
gemeinschaft mit dem Artikel der „Post“ steht ein hinter-
kommerischer Gewerksmann des „Deutsch. Tagebl.“, der von
einem neuen Parzeln-Tischgespräch erzählt, in welchem
der Herr Reichsminister an einen früheren Ausspruch
angeknüpft haben soll, der dahin gieng, wenn ihm die
Liberalen die Durchführung der von ihm beabsichtigten
Politik unmöglich machten, so werde er dem Kaiser raten,
an seine Stelle einen Mann zu berufen, welcher nach seinen
Antecedenten im Stande sein werde, eine Reichstagsmehr-
heit aus dem Centrum und den Konservativen zu bilden.
Dem hinterkommerischen Gewerksmann des antisemitischen
Blattes hat der Reichsminister auch schon den Namen dieses
Mannes bezeichnet; und es wird versichert, daß derselbe
nicht aus den Reihen der Liberalen entnommen werden
würde. Der hinterkommerische Korrespondent des „Deutsch.
Tagebl.“ läßt den Fürsten Bismarck ob der „Undankbarkeit“
der Juden sagen, die ihre volle Gleichstellung gerade der
von ihm geleiteten Reichsgesetzgebung verbannten. Gleich-
zeitig erscheint eine sehr kühlte Berechnung, die das offizielle
Presbüreau über die Chancen der Regierung im neuen
Reichstage aufstellt, und die zu folgendem Ergebnis kommt:
„Es existiren in der That für den Reichstag nur die drei
Möglichkeiten: entweder eine sofortige Auflösung oder der
Erziehung einer unbeweglichen Maschine, deren Räder
sämmlich gegeneinander arbeiten, oder endlich des zeitweisen
Zusammenschlusses an sich und ihrer Gesamtintendenz nach
unverrücklicher Fraktion unter der Führung der Regierung.
So hat die Regierung selbst diesem Reichstage gegenüber
war seinen bequemen Stand, aber die Sicherheit, daß ihre
Führung angenommen werden muß, wenn der Reichstag
sich nicht auf lauter negative Abstimmungen beschränkt
und dadurch seine baldige Auflösung zur Notwendigkeit
machen will.“

— Um sich ein Bild von dem momentanen Stand
des über die Armenpflege vorhandenen statistischen
Materials zu machen, hatte der Vorstand des Kongresses
für Armenpflege, welcher bekanntlich am 11 und 12 d. M.
in Berlin tagen wird, am ca. 90 deutsche Städte Aufser-
forderungen zur Einreichung von Material erlassen. 70 größere
Städte Nord- und Süddeutschlands mit ca. 5.300.000 Ein-
wohnern haben dieser Aufforderung bereitwillig entsprochen
und theilweise werthvolles Material eingesendet, welches
aber nur zu deutlich zeigt, wie verschiedenartig die Behand-
lung der Armenpflege ist und wie dringend geboten eine
einheitliche Regelung im Interesse aller Beteiligten sein
wird. Trotz aller divergirenden Ansichten im Einzelnen
stimmen die Kommunen doch darin überein, daß eine ein-
heitliche Armenstatistik anzustreben und zu diesem Zweck
ein allen Städten gemeinsames, nicht zu umfangreiches
Formular zu entwerfen sei.

— Der Etat des Reichsfinanzamts für 1882—1883
veranschlagt die Einnahmen auf 158.755 M., 16.930 M.
mehr als im Vorjahre, wobei der Anteil des Reiches an
den Betriebsüberschüssen des „Reichs-Anzeigers“ auf
37.940 M., 12.940 M. mehr, geschätzt ist. Die fort-
dauernden Ausgaben sind mit 86.317.566 M., 16.856.230 M.
mehr, angesetzt. Dazu kommen noch an einmaligen Aus-
gaben 3.595.825 M., 84.941 M. weniger, zum Bau eines
Kaiserpalastes in Straßburg, erste Rate 71.200 M.
Der Etat liegt an der westlichen Seite des Kaiserplatzes.
Dies Terrain befindet sich zur Zeit noch im Besitze der
Stadt, die aber bereit ist, es zu verkaufen. Die Kosten
sind folgendermaßen veranschlagt: 1) Bauplatz für das
Palais, Stallungen, Remisen und Garten 531.985 M.,
dazu an Beiträgen für die Straßenanlagen 127.588 M.,
2) für den Bau des Palais bei einer Frontlänge von
96 m, einer Tiefe von 36 m und einer durchschnittlichen
Höhe von 18 m 2.000.000 M., im Ganzen also 2.660.000 M.
Nach von der Stadt Straßburg gestellten Bedingungen ist
die Kaufsumme für das Terrain in zehn gleichen jährlichen
Termine zu zahlen. Hiernach beträgt die erste Jahresrate
für das Terrain 531.985,50 M., dazu für Ausarbeitung
der Baupläne und zur Abreibung 18001,50 M., also
71.200 M.

— Der Etat des Auswärtigen Amtes beziffert
die Einnahmen auf 524.650 M. (71.315 M. mehr als im
Vorjahre), die fortdauernden Ausgaben auf 6.676.775 M.
(111.885 M. mehr) und die einmaligen Ausgaben auf
78.800 M. (52.600 M. weniger).

— In den Staatsbankalkalaten sollen zur Strom-
regulierung eingestellt werden: Weichsel 600.000 oder
1.130.000 M., Elbe 1.387.000 M., Weiser 400.000 M.,
Rhein 1.210.625 M., Spree und Havel 1.500.000 M.

Franzosen ist unsern Kaisers Schwiegersohn und denkt jetzt
an etwas Anderes, als an Eroberungen. Es wird einen
Kampf zwischen den Grenzländern und den Schleichländern
geben, so nahe hatten wir ihn freilich noch niemals.“
Während dieser Rede nahm Bismarck seine Jagdhüte
von der Wand, lud sie rasch und hing sich dieselbe über
die Schulter. Ohne ein Wort zu sagen, reichte ihm Bertha
die Bekapsel, Maria aber rief: „Wollen Sie nicht erst den
wärmeren Rock anziehen, soll ich nicht eine Katerne anzie-
hen und mit Ihnen gehen, es ist so finster draußen, daß
man nicht die Hand vor den Augen sieht.“
„Eine Nacht zum Schmuggeln“, sprach der Alte.
„Ich will nach Anna sehen, Ihr bleibt zu Hause,
Mädchen. Den Karo lasse ich Euch als Wächter da. Ihr
öffnet keinem Menschen die Thür, merkt Euch das,
Mädchen. Anna hat den Schlüssel, ich habe einen in der
Tasche, wir brauchen nicht anzupochen.“
„Aber sollte auch bei uns Einlaß begehren, es kommt
ja Tag aus Tag ein kein Mensch an unserm Häuschen
vor?“ sagte Maria.
„Ist auch nicht nötig. Dort nach meinem Gebot und
ängstlich Euch nicht um mich. Ich bin bei schlimmerem
Wetter draußen gewesen, habe anderen Personen gegenüber
gestanden, als einigen Schleichländern, die mit mir nicht
anbinden werden, oder Grenzländern, die für mich nicht ge-
fährlich, sondern hilfreich sein würden.“
(Fortsetzung folgt.)

Mosel 230.000 M., Pregel und Deime 147.500 M.,
Friedrichsgraben 150.000 M., Menzel 217.600 M., Prüg
und Altmach 143.900 M., Sülze 66.000 M.; Summa
715.2052 M.

— Die Aufnahmen und Erhebungen, welche anläßlich
der Reise des Großen Generalstabes in Schleswig-Holstein
bezüglich der Landbesetzung Kiel's stattgefunden
haben, werden zu einer besonderen Denkschrift über diese
wichtige Frage verarbeitet, um sodann zunächst als Grund-
lage für die Beratung der Landesbesetzungskommission
zu dienen, in welcher beinahe die Kronprinz
den Vorkurs führt.

— Der Bundesrath hielt heute Mittag wieder
eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung standen die Vor-
lage, betreffend die Vergütung von Thermometern für
Mineralböden, eine Mittheilung, betreffend den Handels-
und Schiffsfahrts-Vertrag mit Spanien, und die Beschluß-
fassung über den Antrag, betreffend den Abschluß einer
Vereinbarung mit den Niederlanden wegen gegenseitigen
Schutzes der Waarenzeichen.

— Als Alterspräsident, welcher die nächste Session
des deutschen Reichstages zu eröffnen berufen sein wird,
wird der Abgeordnete für Wülshausen im Elsaß, der
Kommerzienrath und Fabrikbesitzer Johann Dollfus be-
zeichnet. Geboren am 26. September 1800, steht Herr
Dollfus im 82. Lebensjahre und ist das älteste Mitglied
unter den neu gewählten Abgeordneten. Sollte Herr Doll-
fus das Amt zu übernehmen verbindlich sein oder an das
nächstälteste Mitglied übertragen wollen, was ihm freistehet,
so würde Graf Nolte, geboren den 26. Oktober 1800,
Alterspräsident sein.

— Die „Germ.“ rechnet für die Centrumspartei
aus den Stichwahlen auf 8 Sitze (5 alte und 3 neu ge-
wonnene), so daß die Partei mit den weissen Hospitanten
auf 110 Mitglieder kommen würde; unter Hinzurechnung
der 3 Widen, die sich zum Centrum halten, auf 113.
1872 zählte sie 57, 1874 94, 1877 96, 1878 103 Mit-
glieder. Die „Germ.“ giebt der Hoffnung auf positive
Resultate aus dem Gebiete der Social- und Wirthschafts-
reform vermittelt einer konservativ-liberalen Koalition
Ausdruck.

— Straßburg, 4. November. Gegenwärtig ist hier der
Staatsrath für Elsaß-Vorhänge versammelt, um die dem
Landesausschuß und Bundesrath demnach zu unterbreiten-
den Vorlagen zu begutachten. Es verläutet nichts darüber,
daß dem Landesausschuß außer dem Etat größere Vorlagen
zugehen werden.

— Bonn, 8. November. Der Reichs- und Landtagsab-
geordnete Fraunstein ist gestern nach kurzen Krankenlager
gestorben. Herr Fraunstein, der dem Centrum angehörte,
ragte in seiner Partei zwar nicht durch besondere geistige
Begabung, aber um so mehr durch die Wucht und Dert-
heit seines Auftretens hervor.

— Köln, 7. November. Heute hat hier die dritte
diesjährige Schwurgerichtsperiode begonnen. Das
Schwurgericht wird sich, wie die Kögl. Zeig. berichtet,
in seiner ganzen letzten Sitzungswoch mit den antisemi-
tischen Ausschreitungen in Schwaben ein beschäftigen;
es kommen 29 Personen unter Anklage des Landfriedens-
bruches, von diesen werden 6 als Mordthäter betrachtet.
Drei der Angeklagten werden sich außerdem wegen ihrer bei
den Cravallen begangenen Diebstähle zu verantworten
haben. Auch in der heute zu Stolp eröffneten Schwur-
gerichtsperiode wird gegen verschiedene Personen verhandelt
werden, welche sich in hervorragender provocirender Weise
an der Judenpein und den Cravallen in Stolp und
Pölnow betheiligt haben.

— Karlsruhe, 6. November. Der Großherzog hat die
nachfolgenden Personen in die erste Kammer berufen:
Landgerichtspräsident Denker, der Präsident des Verwal-
tungsgerichtshofs Schwarzmann, Geh. Rath Knies in
Heidelberg, Geh. Rath Großhof in Karlsruhe, Landes-
kommisär Haas in Konstanz, Geh. Hofrath v. Holz in
Freiburg, Kammerling Jaller in Langbrunn, Kaufmann Phil.
Dissen in Mannheim. Es gehören diese Männer sammu-
lich der national-liberalen Richtung an, ein Beweis, daß
die Regierung mit dem liberalen Prinzipie nicht zu brechen
gedenkt.

— Karlsruhe, 8. November. Die „Karlsruher Zeitung“
meldet über das Befinden d. S. Großherzogs. Bei der geistigen
Temperaturleistung erreichte der Puls Nachmittags
4 Uhr 108 Schläge und fiel dann langsam. Das Allge-
meinbefinden ist bei größerer Unruhe ein wenig alterirt.
Der Schlaf war des Morgens ruhig. Heute ist der Ver-
sammlungstag des Großherzogs den Umständen nach zuste-
hend.

— Dresden, 8. November. Die Königin hat, wie das
offizielle Bulletin meldet, zu geschlafen; gestern zeigten sich
geringe, auch noch für die nächsten Tage zu erwartende
Fiebererscheinungen.

— Frankfurt a. M., 8. November. Bei der heutigen
Stichwahl wurde Sonnemann mit 9149 St. gewählt.
Doell (Socialdem.) erhielt 8600 St.

— Greiz, 8. November. Bei der hier stattgehabten
Stichwahl wurde Wilhelm Bloß (Socialdem.) gegen Metz
(konserv.) gewählt.

— Vahr. Bei der am 4. d. erfolgten Stichwahl wurden
insgesamt 17.709 Stimmen abgegeben. Davon entfiel
jedem Sande (natlib.) 9150 Stimmen, Dr. Julius
Siben (Centr.) 8511 Stimmen.

— Eisenburg. Im Ganzen abgegeben 16.310 Stimmen,
davon für Kreisgerichts Rath a. D. Franz Meyer in Frey-
burg (Centr.) 7874 St.

— Heidelberg. Abgegeben sind im Ganzen 17.620 St.,
für Dr. Blum (natlib.) 10.970 St., für Dr. Fischer
(Centr.) 6603 St.

— Erfurt, 8. November. Bei der heutigen Stichwahl
wurden in der Stadt Erfurt für Professor Stengel (Centr.)
5580 St. und für den Minister Dr. Lucius (Reichspartei)
1733 St. abgegeben. Aus den äußeren Bezirken fehlen die
Resultate noch.

Dortmund, 9. November. (Telegramm.) In der
gestrigen Stichwahl ist Medicinalrath Lenzmann (fort-
schritt) mit über 2000 St. Majorität gegen Berger ge-
wählt worden.

— Hamm, 8. November. Bei der gestrigen Stichwahl
wurde v. Bockum-Dollfus (liberal) mit 11.552 St. ge-
wählt. Dr. Peter Reichsberg (Centrum) erhielt 9886 St.

— Posen, 8. November. Bei der heutigen Stichwahl
wurde Dr. Sella (Centr.) mit 6500 St. gegen Dr. von
Gumy (natlib.) 3500 St. gewählt.

— Kempten, 8. November. Bei der Stichwahl wurde
Schüller (fortsch.) mit großer Majorität gewählt.

— Solingen, 8. November. Nach dem bisherigen Re-
sultat der Stichwahl haben sich auf v. Schölerer-Alff
(Centr.) 6043, auf Nittinghausen (Socialdem.) 9014 St.
vertheilt.

— Nürnberg, 8. November. Bei der heutigen Stich-
wahl erhielt Grillenberg (Socialdem.) 12.209, Dr. Gün-
ther (fortsch.) 11.115 St.

— Mannheim, 8. November. Bei der Stichwahl siegte
Kosler (Socialpartei) mit 8238 St. gegen Kamey (natlib.),
welcher 6803 St. erhielt.

Salz, 9. November.

Wir erziehen die Freunde und Gönner unseres Blattes, uns auch bei der Stichwahl mit umgehender Uebermittlung der Wahl- resultate gütigst unterstützen zu wollen.

— Der erwerbliche Vertreter der lateinischen Hauptstelle
Dr. Wehrmann hat einen Ruf an das Kaiser Wilhelm-
Gymnasium zu Slettin erhalten und wird demselben zu
Dienst künftigen Jahres Folge leisten.

— Im Monat Oktober cr. sind mit den Maschinen
des städtischen Wasserwerks in 1020 1/2 Betriebs-
stunden von Beesen nach den Reservoiren in der Turm-
und Waggelbergstr. resp. nach der Stadt 232.492,235 cbm
Wasser gefördert worden. Die höchste Wasserförderung
sah am 31. statt und betrug 9700,965 cbm, die niedrigste
am 23. und betrug 6534,935 cbm. Die durchschnittliche
Wasserförderung beträgt pro Tag 7499,749 cbm oder pro
Kopf 105,47 Liter. Die Temperatur des Wassers schwante
zwischen 12 und 13,5 Grad Celsius.

— Zu den heute auf dem Stadtbauamt angestandenen
öffentlichen Submissionen, betreffend 1) die Glotter-,
2) die Schlosser-, 3) die Tischler-, 4) die Malerarbeiten
zum Schulbau auf der Taubengasse, 5) die Glotter-
arbeiten, 6) die Tischlerarbeiten zum Erweiterungsbau der
Bürgermädchenschule in der gr. Steinstraße boten auf ad 1
die Herren Glottermeyer Brater & Noth 10 pCt., Juhnus
aus Annaburg 24 1/2 pCt., Wülbiger 14 pCt., Stachlotz
13 pCt., Zipprich 30 pCt., Heinrichsohn 14 pCt., W.
Diege 20 1/2 pCt., Künzlin 30 pCt., Kunzwinz 21 1/2 pCt.,
Bockl 21 1/2 pCt., Kofsig 22 pCt., Wülbiger 16 pCt., Neuter
29 pCt., Kueloff 24 pCt., Gehr. Kerlzen aus Weigen-
feld 23 pCt. (letzte Offerte ging nach Schluß der Sub-
mission ein), sämmtlich unter den Anschlag von 8555,10 M.
ad 2 die Herren Schlossermeister R. Speck 12 1/2 pCt.,
Leitloff 15 pCt., Schwarz 10 pCt., Trabert 16 pCt., Berger
17 pCt., Schuppe 20 pCt., Wülbiger 20 1/2 pCt. und
Schulmann 23 1/2 pCt., sämmtlich unter den Anschlag von
2871,20 M. ad 3 die Herren Tischlermeister P. 3 pCt.
Aufgebot, welche für den Anschlagpreis, Stephan aus Amara-
burg 6 1/2 pCt., die Zimmermeister Thiemann 2 pCt., Hö-
der 7 pCt., die mechanische Baugisellerei in Vos Cyphulien
6 1/2 pCt. und Franke 1 pCt. unter den Anschlag von
5113,92 M. ad 4 die Herren Malermeister Gerhardt
30 1/2 pCt., Zander 26 pCt., Dude in Annaburg 27 pCt.,
Stich 34 pCt., Bachmann in Annaburg 25 1/2 pCt., Weder
18 pCt., Schuppe 20 1/2 pCt., Ercke 25 pCt., Wüch
24 1/2 pCt., Diege 25 pCt., Wülbiger 21 pCt., Wolff 28 1/2
pCt., Hummel 30 pCt., Wank & Beckmann 5 pCt., Franzen
35 pCt. und Thiemann 27 pCt., sämmtlich unter den
Anschlag von 4062,50 M. — Eine Offerte war unzulässig,
ad 5 die Herren Glottermeyer Wülbiger 19 pCt., Juhnus aus
Annaburg 24 pCt., Brater & Noth 5 pCt., Wülbiger 14
pCt., Stachlotz 13 pCt., Kueloff 15 pCt., Wülbiger 8
pCt., Künzlin 28 pCt., Zipprich 25 pCt., Heinrichsohn
12 pCt., Kunzwinz 23 1/2 pCt., Bockel 22 1/2 pCt., Diege
23 pCt., Kofsig 22 pCt., Neuter 25 pCt., Trabert 21 pCt.
und Gehr. Kerlzen aus Weigenfeld 27 pCt. (letzte Offerte
ging nach Schluß der Submission ein), sämmtlich unter den
Anschlag von 3105,07 M. ad 6 die Herren Tischlermeister
Franke für den Anschlagpreis, Salzer 10 pCt. Aufgebot,
Fische 10 pCt. Aufgebot, P. 10 pCt. Aufgebot und die
Zimmermeister Thiemann für den Anschlagpreis, Höder
6 pCt. Abgebot. — Anschlagsumme 1782,45 M. Die
Zuschläge bleiben vorbehalten.

— Der erste Wahlbezirk III. Abteilung ver-
samelte gestern Abend im oberen Saale des Rathen
Brunnen eine Anzahl von wahlberechtigten Bürgern, um
die Vorschläge des „Comitè's zur Vorbereitung der Stadt-
verordnetenwahlen“ entgegenzunehmen. Herr Kalkreuth-
inspector Luge eröffnete die Versammlung und übermittelte
den Vorschlag des Comitè's, welcher dahin gieng, den im
I. Bezirk III. Abteilung ansässigen Herrn Rentier
Senff, als einen allezeit erprobten, bewährten Stadter-
ordneten, der nunmehr 6 Jahre, ohne weder nach rechts
noch nach links zu sehen, für das Wohl unserer Stadt ge-
wirkt, wieder als Candidaten aufzustellen und für dessen
Wiederwahl einzutreten. Ohne wesentliche Debatte wurde
bei der erfolgten Abstimmung Herr Rentier Senff mit
großer Majorität als zu einer Wiederwahl geeignet be-
stimmt. Heute, Mittwoch Abend, werden sich wiederum in
demselben Locale die wahlberechtigten Bürger des I. Be-
zirks III. Abteilung zu einer Versammlung zusammenfin-
den, um aus dem unentschiedenen Provisorium der einen
Vertretung dieser Bezirks ein Definitivum zu schaffen.

— Der dritte Bezirk der dritten Abthei-
lung tritt morgen (Donnerstag) im Glaukschen Schieß-
garten zusammen.

— Zu der am 15. November in Berlin tagenden



Konferenz der Ferienkolonien-Comité's, zu welcher mit nur Einladungen nach den betreffenden Orten des Deutschen Reichs, sondern auch nach der Schweiz und Oesterreich-Ungarn von Sr. Exzellenz dem Herrn Minister (als Vorsitzenden) des Berliner Vereins für häusliche Erziehungslehre der südbildigen Volksschulen eine Einladung erhalten. Die Tagesordnung dieser Konferenz umfasst folgende Punkte: 1) Auf welche Art wird am zweckmäßigsten häusliche Schulstunden während der Ferien Kräftigung und Stärkung gewährt? 2) In Ferienkolonien von 10-15 Kindern? 3) In einzelnen Familien auf dem Lande? 4) In Baracken? 5) Welches ist die Altersgrenze für Kinder bezw. Ausnahme in die Ferienkolonien? 6) Sind Wohnungen, hygienische Messungen etc. vor und nach der Abreise von Bedeutung? 7) Welche Art der Beaufsichtigung und Verpflegung der Kinder ist die zweckmäßigste und mindestens kostspieligste?

Am „Kaufmännischen Verein“ wird morgen (Donnerstag) Herr Prof. Kirchhoff über „die Wilden“ sprechen.

Herr Kaufmann Sernau theilt uns bezüglich der bereits gestern erwähnten halle'schen Correspondenz im „Leipziger Tageblatt“ mit, daß die ihm zugesandte Agitation für die Candidatur des Herrn Stadtphysicus Oberst in Berlin aus der Luft gegriffen sei, da er der Candidatur völlig fremd sei.

Wir können nicht unterlassen, an dieser Stelle die Kaufmännischen unserer gebeten Leser und Leserinnen, wie schon im Vorjahre, so auch in diesem Jahre auf die prächtigsten desortierten Schaufenster der Firma Friedrich Arnold (Sänger & Söhne) aufmerksam zu machen. Der Vorberaumte des Ladens ist mit seinen vier Fenstern zu einem mit allem Komfort ausgestatteten Zimmer in herrlichem Style verewandelt worden, prädestiniert sich namentlich bei Besichtigung ganz vorzüglich.

Der berühmte Mäurer Ernst Schulz redigirte gestern in volstem Maße seinen Ruf und erntete von dem begeisterten Publikum lebhafteste Beifallsbezeugungen. Eine eingehendere Besprechung behalten wir uns für morgen vor. Möge man nicht verdrüßeln, die nächste Vorstellung am Freitag, in der Dr. Stabe und seine „Spirits“ eine Hauptrolle spielen werden, zu besuchen.

Der Rentier Frigische von hier, welcher am gestrigen Nachmittage gegen 1 Uhr auf diesem Bahnhöfe ca. 150 m vom Perron neben dem westlichen Leipziger Hauptgebäude, aufsteigend innerlich schwer erkrankt aufgefunden wurde und nach seiner Wohnung geschafft werden mußte, wurde heute Nachmittage in seiner von ihm selbst verlassenen Wohnung N. Ulrichstraße 34, in die er wieder einen Arzt nach Sankt-Johann geschickt, todt auf dem Boden liegend gefunden. In vollkommener Abwesenheit des Leipziger Juges im Eigentums-Wagen liegen gelassen sein und durch Herabsprünge aus demselben sich die Verletzung zugezogen haben.

An die Wähler der Stadt Halle u. des Saalkreises.

Während der 19 Tage, welche ich mich bei verschiedenen Besuchen in Halle und im Saalkreise aufhalten habe, ist es mir nicht möglich gewesen, mich in allen Theilen des Wahlkreises vorzutun und so dem Uebelstande, ein persönlich Unbekannter zu sein, ein Ende zu machen.

Möge es mir vergönnt sein, mich noch einmal kurz gegen manche Mißdeutungen zu verwahren, denen mein politischer Standpunkt ausgesetzt gewesen ist; ich habe dabei von allen gegen mich gerichteten Anschuldigungen, denen ich einen sachlichen Kern nicht abzugewinnen mußte.

Ich stehe auf demselben politischen Standpunkt, wie v. Jordan und Richter, gehöre also einer Partei-richtung an, deren Mitglieder in der glücklichen Zeit, die mit dem Jahre 1876 zu Ende ging, sich mit Eifer und Selbsterläuterung an allen Arbeiten betheiligt haben, die zum Ausbau des deutschen Reichs dienten; einer Partei-richtung, deren Mitglieder aber seit dem Jahre 1878 mehr und mehr zu der Einsicht gelangten, daß es jetzt geht, Verfassungen abzuschaffen, die allen Grundgedanken des Rechtsstaates, dieses Ideals der liberalen Partei, widersprechen.

Wir wollen alle Versuche abwenden, die verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung durch Verlangung der Budgetperioden oder der Weinträchtigung der Rede-freiheit zu beschränken.

Wir wollen allen Versuchen widerstehen, an die Stelle von festen Rechtsgrundlagen im öffentlichen Rechte und im Verhältnisse zwischen Staat und Kirche ein diskretionäres Ermessen zu setzen.

Wir wollen uns an Maßregeln der positiven Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen betheiligen, aber nicht, indem wir alles Heil von der Dummigkeit einer Staatsgewalt erwarten, die unversuchte und unübersehbare Einrichtungen von oben her in das Leben rufen, sondern indem wir bemüht sind, bewährte Einrichtungen (Hospitälität, Kasernen, Genossenschaften) weiter auszubauen.

Indem ich mich zu diesen Besprechungen befinne, glaube ich, den Grundgedanken eines einsichtigen aber gemäßigten Liberalismus treu zu bleiben.

Halle a. S., 9. November 1881.

Dr. Alexander Meyer.

Konervative Versammlung im „Café David.“

Wir werden uns die Veröffentlichung nachstehenden Berichtes erlauben.

Die Erörterung der Frage, welche Stellung die konservative Partei bei der bevorstehenden Stichwahl einzunehmen habe, hatte eine außerordentlich zahlreiche Versammlung am 8. d. M. im großen Saal des „Café David“ zusammengeführt. Die Räume desselben waren bis auf den letzten Platz besetzt. Der Vorsitzende des konservativen Vereins Direktor Dr. Friedl eröffnete die Versammlung, welche als eine geschlossene befaßt wurde, mit einem längeren Vortrag über die Erwägungen, die den Vorstand bestimmt hätten, für die bevorstehende Stichwahl die Parole „Wahlenthaltung“ auszusprechen. Das nächste Gefühl habe den Konservativen meistens gesagt: man müsse jetzt alle Parteinteressen bei Seite lassen, das Interesse des Vaterlandes darüber stellen und der Regierung einen Kandidaten zuführen, welcher im Gegensaß zu der nun negativen Fortschrittspartei den fürsten Bismarck wenigstens in einigen Punkten zu unterstützen bereit sei. Doch wenn die konservative Partei das Wohl des Vaterlandes, wie irgend eine andere, zu ihrer Lösung mache, so solle Erhaltung und Stärkung der Partei zusammen mit der Erhaltung der Wohlfahrt des Vaterlandes. In der jetzigen Krise, in welcher die Scheidung einer großen Linken und einer großen rechten Partei sich immer deutlicher vollziehe und die unentschiedene Halbheit der Mittelparteien dem sicheren Untergang entgegengehe, sei es eine Wohlthat für die nationalliberale Partei, wenn sie zu erstem Ansatze nach rechts genöthigt werde. Ihr unerschütterliches Bewußtsein, in welchem sie die konservative Partei bisher stets ignoriert und verachtet habe, müsse getrieben werden. Die Ansicht, daß sie durch edelmüthige Unterstützung von Seiten der Konservativen zu dankbarem Gegengemessen sein bestimmen laßt werde, sei eine völlig irrige. Auch jetzt in der Noth suchten die Nationalliberalen den Ansatze nach links und verbänden sich bei den Stichwahlen mit der Fortschrittspartei zu gemeinsamen Kampf gegen die Konservativen, wie in den Wahlkreisen Burg, Naumburg, Kassel. Die wiederholte Erklärung des Professor Voretius: er werde im Fall einer Stichwahl zwischen v. Dieß und Meyer mit der Fortschrittspartei stimmen, beweihe, wie auch die letzte Kundgebung der hiesigen Nationalliberalen, welche nicht einen Hauch konservativer Gehalten verachte, sondern nur das Festhalten an Liberalismus bezeuge, daß Prof. Voretius auf eine Unterstützung durch die Konservativen selbst verzichte und als eine zuverlässige Stütze der Regierung in seiner Weise betrachtet werden könne. Nöthig habe man eine Annäherung der nationalliberalen Partei erwartet; nur die Konsequenz der konservativen Partei könne ihr die gewonnene Stellung erhalten. Es werde die Gewissen der gemäßigten Mitglieder nur verorten, wenn man die befehligte Kandidatur Voretius' nunmehr bestricke: viele für die konservative Partei gewonnenen Männer würden sich in Zukunft die Wägen einer Stichwahl zu erproben suchen und lieber sofort in das nationalliberale Lager übergehen.

Darauf entgegnete Herr Administrator Telsch in längerer Ausführung, daß nach seiner Überzeugung es Pflicht eines jeden Patrioten und wahrhaft konservativen sei, den Fortschritt zu bekämpfen und dem Gegner desselben wenn auch mit schwerem Herzen, zum Siege zu verhelfen.

Im Gegensaß dazu bezeichnete Herr v. Kroßigk „Populär“ in überaus klarer und überzeugender Weise es als ein verhängnisvolles Aufgeben der mit so großen Anstrengungen gewonnenen erfreulichen Erfolge, wenn man die konservativen Prinzipien jetzt in dieser günstigen Situation verlegen wolle. Er warte vor vertrauensvoller Hingabe an die Nationalliberalen und bestrickte als die Nothwendigkeit einer klugen Parteitalit mit aller Entschiedenheit die Wahlenthaltung.

Dir. Schrader betonte den Begriff der Treue, die allein einer Partei Festigkeit verleihe und die man von den Liberalen lernen könne. Die Meinung, daß durch eine Erklärung der Konservativen für Voretius der Miß zwischen den Nationalliberalen und dem Fortschritt vergrößert werde, sei durchaus irrig, nur eine Niederlage werde sie dauernd trennen.

Darauf ergriff Prof. D. Kähler das Wort, um in glänzender und durchschlagender Rede die Nothwendigkeit einer Wahlenthaltung zu begründen und die Geringfügigkeit der zwischen dem Nationalliberalismus und dem Fortschritt gegenwärtig bestehenden Unterschiede nachzuweisen.

Es folgte noch eine Reihe von Rednern, welche zum Theil, wie die Herren Prof. Rosenberger, Schreiber, Thiele, Webby-Bönike bezeugen, wie sie ursprünglich oder noch zu Anfang dieser Versammlung geglaubt hätten, die Wahl des Prof. Voretius bestricken zu müssen, von der „Gefühlspolitik“ aber zurückgekehrt und völlig umgestimmt wären, und nunmehr selbst entschieden für möglichst einmüthige Wahlenthaltung einzutreten sich gebrungen fühlten.

Die Versammlung war mit wachsendem Interesse den Rednern gefolgt und erklärte auf Verlangen des Vorsitzenden sich nahezu einstimmig (mit ca. 400 gegen 4 Stimmen) durch Erheben für die Wahlenthaltung und eben so für den nachstehenden Aufruf des Vorstandes des konservativen Vereins, dessen sofortige Veröffentlichung beschlossen wurde.

Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

Vermischtes.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht folgende Erklärung: Da in mehrere Blätter eine Äußerung aufgenommen worden ist, die eine hohe Person gelegentlich der letzten Hofjagd in Orlan an mich gerichtet haben soll, so erkläre ich hiermit, daß die Angabe über diese Äußerung vollständig der Wahrheit entbehrt. Kassel, Pastor.

Kronstadt, 8. November. In Folge des Südwestwindes sind alle Neiden wieder eisfrei geworden, die Schifffahrt unbehindert.

London, 8. November. In dem vor dem Schwurgerichte in Walsstone verhandelten Prozesse gegen den des Goldischen Eisenbahnwagens angeklagten Trevor Mapleton wurde der Angeklagte für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt.

Madrid, 8. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat in der Kohlengrube zu Balmea eine Explosion stattgefunden, wodurch 15 Personen getödtet und 5 schwer verunmurt wurden.

Caotar wird, so schreibt die „Deutsche Fischereizeitung“, in Wilmington, N.-C., in Nordamerika in großer Menge angefertigt, und sogar in großen Quantitäten nach Deutschland verschickt.

Henri Cailleux, ein belgischer Lehrer, hat die ingenöse Entdeckung gemacht, daß Homer in Wäffel geboren ist. Er hat diese Entdeckung in einem dickleibigen Buche niedergelegt, in welchem er auch nachweist, daß Troja in England gelegen hat, ungefähr an der Stelle, wo jetzt Cambridge steht. Nach Cailleux hat Homer seine Klug und Dreyheit nur deshalb in griechischer Sprache geschrieben, weil er auch den abendländischen Völkern verständlich sein wollte, bei denen damals das Griechische die herrschende Sprache war. Die gelehrte Welt wird durch diese Entdeckungen jedenfalls sehr überrascht sein.

Die Socialdemokratie macht die denkbar möglichsten Anstrengungen, um bei den Stichwahlen im vierten und sechsten Berliner Wahlkreis ihre Kandidaten durchzubringen. Das socialistische Wahlcomité hat dem königlichen Polizeipräsidenten das Manuskript eines Wahlflugblattes überreicht mit der Anfrage, ob der Verbreitung desselben etwas im Wege stünde. Dem Vernehmen nach hat das Polizeipräsidenten jede Erklärung hierüber abgelehnt und sich die weiteren Entscheidungen vorbehalten. Für Dienstag Abend waren unter der Firma „unionsgerichtliche Wahlversammlungen“ zwei Versammlungen, die eine im vierten, die andere im sechsten Wahlkreis beabsichtigt gewesen. Die Abhaltung beider Versammlungen ist indeß auf Grund der § 9 des Socialisten-Gesetzes verboten worden.

Ein anschauliches Bild von der in den letzten Jahren gesteigerten Thätigkeit der politischen Vereine in Berlin geben die nachfolgenden aufzählenden Zahlen der politisch überwachten Versammlungen. Im Jahre 1877 wurden im Ganzen 985 Versammlungen überwacht, im Jahre 1878, trotzdem wir die Wahlen zum Reichstage hatten, nur 887, im Jahre 1879 nur 866. Nur mäßig zeigt sich die Steigerung pro 1880, denn die Summe der überwachten Versammlungen hob sich auf 1006, um dann 1881 die tollste Ziffer von 2577 zu erreichen, wobei noch bemerkt werden muß, daß die Zahl nur für 10 Monate, d. h. bis Ende October reicht; wenn die Progression so fortgeht, dann wird das Jahr 1881 wohl mit 3000 politisch überwachten, also politischen Versammlungen abschließen. Interessant ist die Vertheilung der Ziffern auf die einzelnen Monate des laufenden Jahres. Es wurden im Januar 182, im Februar 197, im März 161, im April 214, im Mai 236, im Juni 197, im Juli 174, im August 199, im September 372, und im October 645 politische Versammlungen überwacht.

Verantwortlicher Redacteur Paul Borch in Halle.

Ein fleißiges Dienstmädchen wird sogleich Klauhorstraße 14 gesucht.

Ein Mädchen, ein Kind zu tragen, wird für den Nachmittage gesucht.

Kühler Brunnen Nr. 1.

Mädchen v. 14 Jahren z. Wartung eines Kindes f. d. Nachm. gesucht. Näheres durch Rud. Mosse, gr. Ulrichstraße 4.

Ein ord. frdl. Mädchen wird v. 2 Damen zum 1. Dez. gesucht. Weidenplan 66, 1.

Aufwart. f. d. g. Tag gef. Spiegelgasse 5.

Eine Aufwartung nach Charlottenstr. 5, II.

Sehr tücht. Köchinnen und gewandte Stubenmädchen, Keller u. Kellerknuden suchen sofort und 1. Januar Stellen durch Frau Binneweiss, gr. Märkerstraße 18.

Gebüde Wenzelstr. 52, u. a. d. H. Bsch. gr. Ulrichstr. 52, P. III. Benneweiss.

Ein junges Mädchen aus guter Familie sucht Stellung in einem Puzgeschäfte. Avelsen erbeten unter

H. 3. 3 postlagernd.

Mädchen f. Küche u. Haus u. recht arbeits. Mädchen v. L. m. mehrjähr. Att. suchen sofort u. 1. Dez. Stelle. Fr. Wendler, Trödel 9.

Vermethungen.

Ein Haus mit 5 separaten Zimmern und großem Garten zum 1. April 1882 zu beziehen. Wo? fragen J. Bard & Co.

Weidenplan 66

Ein Etage, 4 Zimmer, Kammer, Küche u. u. Gartenpomp., Ofen zu vermieten.

2 St., 2 K., K. nebst Zubehör 1. Januar Hospitalplatz 8.

Eine Wohnung für 300 M an ruhige, kleine Familie zu vermieten Weidenplan 66.

2 Stuben, 1 Kammer, Küche nebst Zubehör zum 1. Januar für 60 M zu vermieten Schneerstraße 24.

Eine Wohnung zu 29 M zu vermieten Liebenauerstraße 14.

1 Stube, Kammer, Küche zu vermieten H. Schlamm 5.

Kl. Stube zu vermieten Kerkendel 1.

Kl. Stube m. B. verm. gr. Wallstr. 13/14.

Möbl. Wohnung 1-2 P. Bräuerstr. 13, III.

Möbl. Wohnung gr. Steinstraße 18, III.

Möbl. Zimmer mit Kammer, groß, freimbl. u. ruhig gelegen, verm. Weidenplan 66. Feils. Schlafst. m. K. Schmeerstr. 17/18, P. I. Anst. Schlafst. m. K. Grafweg 5. Etage. Anst. Schlafstellen offen Zapfenstraße 4.

Von einer soliden Familie wird ein Logis zu 40-45 M sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter F. W. M. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Zum ersten April herrschaftliche Wohnung

in der Nähe des Bahnhöfes gesucht. Offerten mit Angabe der Räume, der Etage und des Preises werden unter A. W. 13213 entgegengenommen durch

Rudolf Mosse, gr. Ulrichstraße 4.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3-4 Kammern nebst Zubehör, sowie kleiner Lagerraum (heller Stall) event. mit L. Comptoir, möglichst parterre, wird zum 1. April 82 zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter L. 3. 42 in der Exped. d. Bl. erbeten

Zur Reichstagswahl!

Das Losungswort für die Stichwahl am Freitag ist für

Halle und Saalkreis:

**Dr. Alexander Meyer (Berlin),
Landtagsabgeordneter.**

Das Comité.

August Apelt, Kaufmann, Stadtverordneter. | Ottomar Brandt, Kaufmann. | W. Elste, Auktions-Kommissar.
E. Friedrich, Maurermeister, Stadtverordneter. | Herzfeld, Justizrath. | L. Hildenhagen, Stadtrath.
Carl Jellinghaus, Rentier, Siebighausen. | Dr. E. Kohlshütter, Professor der Medizin, Stadtverordneter.
C. Meyer, Kaufmann. | Dr. Karl Müller, Stadtverordneter. | Louis Sachs, Kaufmann, Stadtverordneter.
Wartze, Gutsbesitzer, Siebighausen. | F. A. Weinack, Kaufmann, Stadtverordneter. | Ferd. Wolf, Stadtverordneter.

NB. Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt der stenographische Bericht bei über die letzte Rede des Herrn Dr. Alexander Meyer im Stadtschützenhause zu Halle.

Da die nationalliberale Partei keinerlei Schritte gethan hat, welche es uns möglich machen, ihr näher zu treten, da ferner Herr Professor Dr. Boretius früher wiederholt öffentlich erklärte, er werde im Falle einer Stichwahl zwischen den Conservativen und der Fortschrittspartei für den Candidaten der letzteren stimmen und durch diese Erklärung bewiesen hat,

- 1) daß er auf eine Unterstützung durch die Conservativen verzichte,
- 2) daß auf eine zuverlässige Unterstützung der Regierung durch ihn nicht zu rechnen, da ferner die letzte öffentliche Kundgebung der nationalliberalen Partei, welche sich nur gegen den Verdacht zu sichern sucht, als sei sie nicht liberal genug, unsere Anschauungen von dem Verhalten der nationalliberalen Partei nur aufs neue bestätigt; — da endlich die nationalliberale Partei sich überall im Reiche bei den gegenwärtigen Stichwahlen mit der Fortschrittspartei gegen die Conservativen verbündet, so empfindet der Vorstand des conservativen Vereins für Halle und den Saalkreis in Uebereinstimmung mit dem nahezu einstimmig gefaßten Beschlusse der conservativen Wähler-Versammlung vom 8. d. Mts. den Mitgliedern des conservativen Vereins sowie den Parteigenossen

Bei der bevorstehenden Stichwahl Wahlenthaltung.

Der Vorstand des conservativen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Dr. Frick-Halle.

Zimmermann-Vohau.

Im Uebrigen verweisen wir auf unseren Bericht im redactionellen Theil.

Hallesche Auctionshallen

Th. Pollak,

großer Berlin 13.

Donnerstag den 10. d. Mts.

Donnerstag den 10. - 12 Uhr

und Nachmittags von 2 Uhr an

werde auf folgenden Antrag:

80 Dgd. weiß reinf. Handtücher,

65 „ gestreifte Küchenschandtücher,

90 „ reinleinf. Tischentwäcker,

28 „ reinleinf. Servietten,

46 Stk. reinleinf. Tischstücker,

84 „ Damast-Tischdecken,

60 „ blaue Küchenschürzen,

72 „ woll. Hemden u. Camisols,

48 „ weiße Waffeltischdecken,

1 Partie wollene Kopftücher,

ca. 500 Stück

hochfeine Neuheiten in wollenen

Plüsch-Tüchern verschiedener Größe

u. s. w., ferner:

4 gebrauchte Nähmaschinen

öffentlich meistbietend versteigern.

Annahme von Auctionsgütern, auf

Wunsch kostenfreier Vorschuß.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Donnerstag den 10. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich Schulberg 8, hier:

2 Kleider u. 2 Schreibstühle, ein

Sopha, 1 Küchenschrank, 2 Spiegel u.

Hirsch, Gerichts-Vollzieher.

Billige Bauhülsen.

Ich verkaufe einen bedeutenden Posten alte

Eisenbahnhülsen in jeder Quantität be-

sonders billig.

Otto Neitsch, Merseburgerstr. 38.

Die Unterzeichneten fordern alle ehrlich liberal den-
kende Männer der Stadt Halle und des Saalkreises
auf, bei der bevorstehenden Stichwahl unermüßlich zu wirken
für die Wahl des Herrn

Dr. Alexander Meyer (Berlin),

Landtagsabgeordneter.

Carl Bartsfeld, Kaufmann. G. Baner jun., Brauerbesitzer. W. Beder, Stärfel-
fabrikant. Carl Bonstedt in Firma Gebr. Bonstedt. G. A. Braune in Firma
Weise & Pfafe. Th. Büttner in Firma Büttner & Peter. Aug. Eigendorf,
Kaufmann. G. Erlebe, Maurermeister. F. F. D. Gebhardt, Kaufmann. Carl
Krammisch in Firma G. A. Krammisch. Alwin Krüger, Fabrikant. W. Ludwig,
Kaufmann. Blöff in Firma Brandt & Blöff. Carl Küttig, Holzhändler. Wilh.
Neber jun., Stärfelabrikant. Wilh. Neber, Kaufmann. Th. Peter in Firma Bütze-
ner & Peter. Carl Preßler, Stadtverordneter. Wilh. Ranschig, Brauerbesitzer.
A. Schulze, Stadtverordneter. S. Schulze, Brauerbesitzer. F. Tombo, Kaufmann.
Carl Vogel, Rentier. A. Vollmer in Firma Zeißner & Vollmer.

Bekanntmachung.

Das zur Nachlassmasse des verstorbenen Goldarbeiters **Julius**

Krüger hier gehörige reichhaltige Lager an

Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren

Schmeerstrasse Nr. 17/18,

soll zum **Selbstkostenpreise** und **darunter** ausverkauft werden.

Die Laden-Einrichtung ist gleichfalls verkäuflich; der Laden

nebst Wohnung kann vom **1. Januar 1882** ab anderweitig vermie-

thet werden.

Halle a/S. **Fr. Herm. Keil.**

Freitag den 11. November Abends 7 1/2 Uhr

im Saale des Hôtel zum Kronprinzen

zweite und vorletzte

Soirée von Ernst Schulz.

Unter Andern zum ersten Male:

Dr. Slade und seine „Spirits.“

(Das Nähere morgen).

Kaufmännischer Verein.

Heute Donnerstag Abends 8 Uhr im „Kronprinz“: Vortrag des Herrn

Prof. Dr. A. Kirchhoff über „Die Wilden.“

Für den Interesentheil verantwortlich: R. Ußemann in Halle.
Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Deutsche Bank.
Emission auf 3 alte
junger Aktien 1 neue à 130 %.
Ich bitte um Zustell. d. Act. bis 25. cr.
Bezugsrechte laust und verkauft
Ernst Haussengier.

Pferd zu verk. Merseburgerstr. 41.
15 Hühner mit Hahn verk. am Hafen 3.

Auction

Donnerstag den 10. November Nachm.
1 Uhr gr. Steinstr. 51 im „Schwan.“

O. Radestock, Auctionator.

Allen feinen Purst- und Fleisch-Auf-
schnitt, täglich frische gefochte Zunge,
fr. Wiener Würstchen empfiehlt
gr. Ulrichstr. 27. **W. Assmann.**

Ia Majoran

offert en gros & en detail billigst
M. Waltgott, gr. Ulrichstr. 38.

Getragene Kleidungsstücke, alte Stie-
feln laust fortwährend und zahlt die höchsten
Preise

C. Buchholz, Markt 26,
im roth. Thurm, 1, Eingang am Brückenthor.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

In 6 bis 7 Stunden lehre Damen und
Herren jeden Alters sämtliche Tänze.

A. Hardegen, Klaubthorstr. 7, II.
NB. Ertheile auch Privatstunden.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 10. November 1881.
6. Vorstellung im 2. Abonnement.

Zur Fete des Geburtsfestes von
Friedrich von Schiller.

Operette zur Oper „Tell“ v. Rossini,
ausgeführt von der geamanten Kapelle des
sächsischen Musikdirectors Herrn **W. Halle.**

Darauf:
Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Acten von Friedr. v. Schiller.
Freitag: **Mein Leopold.**

Ring gefunden, abgeh. Breitestr. 20, II.

(Steyer eine Beilage.)

